

„Fahrer mit Hut“ sind zu schnell

Raser: Über 40-Jährige weiter häufig geblixt

GREBENSTEIN. Nicht die Jugendlichen sind die Rowdys der Straße, sondern die über 40-Jährigen. Das sagte Grebensteins Bürgermeister Armin Kölling, als er jetzt die Statistik der Verkehrsüberwachung für das vergangene Jahr vorlegte.

Bei der Verkehrsüberwachung wurden vor allem Fahrer geblixt, die der „Generation Fahrer mit Hut“ angehören und nicht so sehr junge Fahrer, meinte der Verwaltungschef. Konkret wurden im Ordnungsamtsbezirk, zu dem neben Grebenstein auch Calden, Oberweser und (im vergangenen Jahr auch) Trendelburg zählte, insgesamt 8105 Geschwindigkeitsüberschreitungen notiert. Nur in 271 Fällen war nach der von Kölling vorgelegten Statistik der Adressat des Bußgeldbescheides unter 25 Jahre. Auch die 25- bis 35-Jährigen sind unterdurchschnittlich stark vertreten: 777 mal wurden sie erappt. Die Altersgruppe von 35- bis 44-Jährigen ist da fast doppelt so häufig präsent.

Am häufigsten tappten die 45- bis 54-Jährigen in die Radarfalle. Jeder vierte Verkehrssünder (genau 1898) gehörten dieser Altersgruppe an.

Fahrer zwischen 55 und 64 Jahren sind in der Statistik 1249 mal aufgelistet, die über 65-Jährigen knapp 1000 mal. In 1432 Fällen ist der Stadt das Alter nicht bekannt. Nicht immer wenn es blitzt, kommt übrigens auch ein Strafzettel. 3,3 Prozent der Fälle wurden eingestellt. (mrß)

Nachrichten im HNA-KinderNet

So ist das Wetter im Weltraum

Die Sonne ist ein brodelnder Gasball, der massenhaft Teilchen und Strahlung ins Weltall schleudert. Manchmal ist sie aktiver als zu anderen Zeiten. Dann verändert sich auch das Weltraumwetter. Wir erklären, warum das so ist.

Wie werden Frösche erwachsen?

Frösche können sich stark verwandeln. Allerdings nur, solange sie noch Babys sind. Was passiert, wenn sie sich aus Eiern entwickeln, erfährst du auf www.hna.de/kinder

Gewissheit nach 60 Jahren

Annemarie Lehmann besuchte in Polen das Grab ihres lange vermissten Vaters

VON DORINA BINIENDA-BEER...

GREBENSTEIN/SCHACHTEN. „Mein Anne-Kind.“ Die liebevolle Stimme ihres Vaters klingt Annemarie Lehmann noch heute im Ohr. Mehr als sechseinhalb Jahrzehnte ist es her, dass sie sie ein letztes Mal hörte. Es herrschte Krieg. Der Vater, Soldat in Polen, war auf Fronturlaub daheim in Schachten. Was zu diesem Zeitpunkt für die knapp Zehnjährige unvorstellbar schien: Die Familie würde anschließend nie wieder vereint sein.

Fritz Pistorius hat bereits über 100 stets fein säuberlich nummerierte Feldpostbriefe an Frau und Kind geschrieben, als die beiden eines Tages nichts mehr von ihm hören. Seit Januar 1945 gilt der 41-jährige Obergefreite, im zivilen Leben Traktorfahrer auf dem Rittergut Schachten, offiziell als vermisst. Alles Warten und Hoffen sind vergebens.

Erst gut 60 Jahre später erhält seine in Grebenstein lebende Tochter, nach so langer Zeit völlig überraschend, Behördenpost und damit „endlich Gewissheit“: Der Vater fiel bei Smardzewice südwestlich von Warschau, er wurde mit Kameraden in einem Gemeinschaftsgrab beigesetzt. Bei einer Umbettungsaktion des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge (VDK) hat man die Erkennungsmarke des gebürtigen Waldeckers entdeckt und kann nun sein einziges Kind benachrichtigen. Die Tochter ist mittlerweile Urgroßmutter.

Bewegende Nachricht

„Der Tag, an dem der Brief kam, da war ich fix und fertig“, erinnert sich Annemarie Lehmann. „Das alles war eine Ewigkeit her, und doch hat mich die Nachricht sehr bewegt.“ Das traurige Rätsel um das Schicksal des Vaters war wenigstens zum Teil gelöst. Die Umstände seines Todes und das genaue Datum blieben zwar ungeklärt. Nun aber konnte die Grebensteinerin auf den ihr zugeschickten Dokumenten wenigstens polni-

sche Ortsnamen studieren, erfuhr, wo genau der Vater gefallen war und wo er nach der Umbettung seine letzte Ruhe gefunden hat. Immer intensiver beschäftigte sie der Gedanke: „Da müsstest du mal hingefahren.“

Repro: Binienda-Beer



Briefe und Ansichtskarten: Die gesamte umfangreiche Feldpost ihres gefallenen Vaters hat Annemarie Lehmann in einer uralten Rot-Kreuz-Metallkiste aufbewahrt. Sie gehörte ihrem Vater.

Foto: Binienda-Beer

Ziel: Soldatenfriedhof

Im August 2009 ist es soweit: Annemarie Lehmann nimmt, begleitet von ihrem Mann Werner und einer Freundin, an einer Busfahrt nach Polen unter der Reiseleitung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge teil. Ihr Ziel: Der Soldatenfriedhof von Siemianowice (Laurahütte) bei Kattowitz, Block 8, Reihe 4, die Grabstättenstelle 343-416. Die Verstorbenen ruhen hier dicht an dicht. Die exakte Grabstelle des Schachters misst der Reiseleiter anhand von VDK-Unterlagen mit dem Zollstock aus. Annemarie Lehmann hat aus Grebenstein einen kleinen Kranz mitgebracht.

Plakette am Grab der Mutter

Als sie den endlich aufs Grab legen kann, sind die gut

60 Jahre seit der letzten Begegnung für einen Moment beinahe wie weggewischt. Die Tochter fühlt sich ihrem Vater „noch einmal ganz nah“. Eine Aluminium-Steckplakette mit dem Namen und den Lebensdaten des Gefallenen, die der VDK speziell für diesen Angehörigenbesuch vorbereitet hatte, nimmt Annemarie Lehmann anschließend mit nach Hause. Auf dem Grebensteiner Friedhof stellt sie das Schild-

chen ihrer 1975 verstorbenen Mutter Elise aufs Grab.

Für die heute 76-Jährige ist das schmerzliche Kapitel „jetzt irgendwie abgeschlossen“. „Aber an den Vater denke ich noch oft“. Und sie erzählt häufiger von ihm als früher, denn seit der Rückkehr aus Polen wollen viele ihre bewegende Geschichte hören. Und die beginnt immer so: „Endlich Gewissheit nach 60 Jahren.“ ➔ **ARTIKEL RECHTS**

Reisen mit Volksbund: Noch aktuell

Horst Heusner ist VDK-Reisebegleiter

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge (VDK, Kassel) betreut in 45 Staaten über 800 Kriegsgräberstätten, auf denen zwei Millionen Kriegstote ruhen. Volksbund-Reisen ermöglichen Angehörigen und Nachkommen Gefallener oder Vermisster, Soldatenfriedhöfe zu besuchen. In diesem Jahr bietet der Volksbund fast 40 Reisen an. Sie führen zu einem Großteil nach Osteuropa, wo nach dem Fall des Eisernen Vorhangs immer noch neue Kriegsgräberstätten eingeweiht werden.

Mehr und mehr entwickeln sich die Orte der persönlichen Trauer zu Gedenkstätten. An die Stelle der Witwen gefallener Soldaten ist inzwischen die Söhne- und Töchter-Generation getreten. Die Reisen sollen nach dem Verständnis des Volksbundes auch der Völkerverständigung dienen. Immer ist der Besuch von Soldatenfriedhöfen mit einem touristischen Reisetil verbunden.

Nach Wolgograd

Einer der bundesweit rund 30 Volksbund-Reisebegleiter ist seit acht Jahren Horst Heusner. Der frühere Wahlsburger Bürgermeister begleitete erst im Herbst eine Reisegruppe nach Wolgograd (ehemals Stalingrad). Vorträge zu dieser Reise mit Eindrücken aus der Stadt sowie von der Stalingrad-Gedenkstätte plant Heusner in der näheren Zukunft in beiden Wahlsburger Ortsteilen. Acht Soldaten aus Vernahausen und Lippoldsborg gelten als bei Stalingrad vermisst. Ihre eingravierten Namen fand der frühere Bürgermeister in Rossoschka auf erst drei Jahre zuvor eingeweihten Granitblöcken (auf 107 Steinwürfeln sind 103 234 Personalien dokumentiert). Fotos davon überbrachte Heusner den Angehörigen. (pbb) **Kontakt:** 05 61/700 9167. Hier gibt es das Reiseprogramm.

Diktatur in Immenhausen?

Gesamtschule wirbt mit provokativem Spruch für Theaterstück



Die Welle: Schüler der Freiherr-vom-Stein-Schule in Immenhausen führen das Stück Anfang März auf.

IMMENHAUSEN. „Ihr glaubt, eine Diktatur ist heute in Immenhausen nicht mehr möglich?“, steht provokativ auf dem Bild. Darunter nur der Hinweis „März 2010“ und „Schultheater Freiherr-vom-Stein-Schule Immenhausen“. Das Plakat soll neugierig machen. Per Mail und Homepage wurde es bislang verbreitet. Die Auflösung ist ein Theaterstück. „Der Satz stammt aus dem Stück „Die Welle“, das die Gesamtschule Immenhausen im März aufführt“, so Lehrer Marcus Leitschuh.

Durch den lokalen Bezug soll die Thematik des Stückes von Reinhold Tritt nach einem tatsächlichen Experiment von Ron Jones noch direkter werden. Der Geschichtslehrer Ron Jones führte 1967 in einer kalifornischen Schule das Experiment „Die Welle“ durch. Seine Schülerinnen und Schüler zweifelten daran, dass mehr als zwei Jahrzehnte nach Ende des Nationalsozialismus wieder ein totalitäres Regime entstehen könnte.

Jones startete daraufhin sein Experiment, indem er zum Führer der Klasse wurde und ein System der Gleich-

schaltung und Kontrolle einführte. Das Experiment eskalierte und die Schüler waren rasch bereit, Gewalt auszuüben. Der Versuch bildete die Grundlage für einen Roman, der heute so etwas wie Pflichtlektüre in den Schulen ist und zuletzt mit Jürgen Vogel verfilmt wurde.

Am Montag, 1. März, sowie am Mittwoch und Samstag, 3. und 6. März, jeweils um 19.30 und Sonntag, 7. März, um 17 Uhr, finden die Aufführungen in der Aula der Freiherr-vom-Stein-Schule Immenhausen, Kampweg 24, statt. Der Eintritt ist frei. Unterstützt wird die Produktion vom Förderverein der Schule.

„Das Stück zeigt nachhaltig und direkt, dass es die Sehnsucht nach den starken Führern, nach dem Aufgehen in einer starken Gemeinschaft immer wieder gibt und wie schnell wir uns verführen lassen“, so Marcus Leitschuh.

Der Lehrer hat das Stück mit den Schülern im „Wahlpflichtkurs Theater“ erarbeitet. Herausgekommen ist seiner Meinung nach ein Theaterabend, der unter die Haut geht. (eg)

Vortrag: Die Rätsel vom Dörnberg

CALDEN. Aufbauend auf die Führung mit Dr. Udo Schlitzberger im Januar bietet der Kultur- und Geschichtsverein Calden am Freitag, 26. Februar, einen Bildvortrag an. Darin befasst sich Klaus Fröhlich aus Habichtswald mit dem Mythos Dörnberg.

Der Dörnberg und seine rätselhafte Umgebung geben schon lange Anlass für Fragen und Spekulationen. Das Dörnberg-Areal wird seit zwei Jahren systematisch archäologisch untersucht und bringt Funde hervor, die sich bis in die Jungsteinzeit zurückverfolgen lassen. Fröhlich geht der Frage nach: Gibt es einen Bezug zwischen der Immenburg auf dem Hohen Dörnberg und dem Caldener Erdwerk? Weitere Themen sind: Kraftort Hohlestein, die geheimnisvollen Katzensteine, der Heilige Hasungenberg, Heilerbach und Helfensteine. Zudem präsentiert Klaus Fröhlich aktuelle Ergebnisse der jüngsten Forschungen.

Die Veranstaltung findet im Großen Sitzungssaal des Caldener Rathauses statt. Beginn: 19.30 Uhr Eintritt: Drei Euro, zwei Euro (Mitglieder). (ant)

Publikum sagt, wer Festival eröffnen darf

GREBENSTEIN/IMMENHAUSEN. Das Festival „Experience of Music“ findet am 17. April in der Grebensteiner Kulturhalle statt. Bis zum vergangenen Jahr trug es den Namen Rock gegen Regen. Auftreten werden Bands aus verschiedenen Genres, von Punk über Rock bis hin zu Metal.

Die Eröffnungsband soll das Publikum in einem Contest im AKKU Immenhausen bestimmen. Dabei werden am Freitag, 12. März, fünf lokale Bands gegeneinander antreten.

Infos: www.bubble-gum-rec.com. Bandbewerbungen an info@bubble-gum-rec.com.